

DIE STARE HJERTØYAS (w)

Haben wir im Stich gelassen, die Stare Hjert øyas;
die noch singen ..., der Insel ihr Lied noch
kratzen ..., zitieren der Luft ihr Alphabet
nach Schnabel *gemalen* und setzen Wolkenfragmente
von Wolken in Wolkenrahmen.

Aus diesem Leim zusammen fügen sie die Welt;
an ihren Notenfüßen im Obertonbereich
an Bäume gehängt, zerschneiden Luft
bestreuen den Kammerboden; in Klammer gesetzt
ans Fenster, bedecken mit Zeichen das Haus.

So singen sie, vermischt zu Nokiaklingeln, die Laute
darüber die Stimme düst, in ihnen gelöst
von der Kehle, keinen Schaum rasiert, den Kopf
hör zu: *Dadada jetjetjetjetjetjetjet*
Oooooooooooooooooooooooooooooo Bee bee bee
bee bee

„In der Krone einer alten Kiefer am Strande von Wyk auf Föhr
hörte
ich Schwitters jeden Morgen seine Lautsonate üben. Er zischte, sauste,
zirpte,
flötete, gurrte, buchstabierte.“ Hans
Arp

(aus: Norbert Lange: Das Schiefe, das Harte und das Gemalene, Luxbooks 2012)

Einklang – Zweiklang – Nachklang: ein klangvolles Zusammenspiel von Kunst und Künstlern, Menschen und dem Alltag.

Einklang ist nicht nur in Kunst, Ton, Farbe, sondern auch im täglichen Leben zu finden. Vielen Menschen ist es wichtig, mit sich selbst und ihrer Umwelt im Einklang zu sein, sie suchen nach Ruhe und ruhen in sich selbst. Harmonie und Verbundenheit gibt es ebenso zwischen Seelen. Zwei Herzen die sogar im Gleichtakt schlagen? Gemeinsam und doch nebeneinander kann etwas klingen und sein, ohne sich vollkommen ineinander aufzulösen, Zweiklang. Eindrücke, Gedanken, Objekte und Worte können ganz für sich allein oder auch zusammen stehen, sich ergänzen und zu einem Gesamtwerk vereinen, womit sich oft eine ganz neue Bedeutung offenbart. Gerade die Kunst spielt mit dieser Methode. Künstler, die einander inspirieren und sich gegenseitig in ihren Werken widerspiegeln, gibt es einige, ein Beispiel sind Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp.

Nachklang beschreibt, was bleibt: ein Ton im Ohr, ein Gedanke in der Erinnerung. Als dauerhafter Eindruck beschäftigt er uns auch dann noch, wenn etwas zu Ende oder gar nicht mehr da ist, klingt somit nach.

Was aus gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Inspiration zweier Künstler entstehen kann, verdeutlichen die Exponate Coquilles/Muscheln und Coquille/Muschel von Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp. Sie stehen für Einklang im Zweiklang und zeigen gleichzeitig, wie das Werk eines Künstlers in dem eines anderen nachklingen kann. Selbst Künstler, die einander nie begegnet sind, treffen in ihren Werken aufeinander – so wie der Lyriker Norbert Lange auf Hans Arp und Kurt Schwitters in seinem Gedicht „DIE STARE HJERTØYAS“.

Hintergrund

„Poesie als «Quellenkunde», als das Freikratzen und Übermalen kanonisch gewordener Urtexte, deren Energien der Dichter durch Konfrontation des historischen Stoffs mit Materialien der Gegenwart entbinden will.“ [Michael Braun]

Der Lyriker, Essayist und Übersetzer **Norbert Lange** wurde 1978 in Gdynia/Polen geboren und wuchs in Lahnstein im Rheinland auf. Er studierte Judaistik, Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin und später Literatur am deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Er ist Gründungsmitglied der Lyrikknappschaft Schöneberg und Redakteur der Literaturzeitschrift radar. Gemeinsam mit Konstantin Ames, Tobias Amslinger und Léonce W. Lupette gibt Lange die Internet-Literaturzeitschrift karawa.net heraus. In den Jahren 2009 und 2010 moderierte er das kollektive Schreibprojekt *eMultipoetry*.

Von Lange sind bisher u.a. die Gedichtbände „Rauhfasern“ (Lyrikedition 2000, 2005), „Das Schiefe, das Harte und das Gemalene“ (Luxbooks, 2012) und der Essayband „Das Geschriebene mit der Schreibhand“ (Reinecke & Voss, 2010) erschienen. Daneben hat er amerikanische und britische Dichter übersetzt und herausgegeben, zusammen mit Susanna Mewe „Kevin Prufer: Wir wollten Amerika finden“ (Luxbooks, 2011) und mit Tobias Amslinger, Léonce W. Lupette und Mathias Traxler „Charles Bernstein: Angriff der Schwierigen Gedichte“ (Luxbooks, 2014) sowie ein Dossier über den Dichter Charles Olson (Schreibheft 77, zusammen mit Gerd Schäfer und Norbert Wehr) und ein Dossier über „Britische experimentelle Lyrik“ in zwei Teilen (Schreibheft 79 und 80). Lange war 2006 Stipendiat auf Schloss Wiepersdorf und 2009 im Künstlerhaus Edenkoben, Fellow der Raketenstation Hombroich war er 2012. Im Jahr 2013 erhielt Lange den Heimrad Bäcker-Förderpreis, 2014 ein Arbeitsstipendium für Schriftsteller der Kulturverwaltung des Berliner Senats, 2015 den Preis der Stadt Münster für internationale Poesie – als Übersetzer von Charles Bernstein.

Das **Arp-Museum Bahnhof Rolandseck** wurde im Oktober 2004 in Remagen eröffnet. Es setzt sich aus einem klassizistischen Bahnhofsgelände und einem in die Natur eingefügten Neubau zusammen. Das Museum präsentiert Ausstellungen internationaler bildender Kunst, veranstaltet klassische Konzerte, ein sommerliches Kammermusikfestival, Künstlergespräche und Lesungen

unterschiedlicher Autorinnen und Autoren. Im Zentrum steht jedoch die Kunst von Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp. Im Dialog mit ihren Werken werden in Sonderausstellungen Skulpturen und Malereien zeitgenössischer Künstler gezeigt. Darüber hinaus präsentiert das Arp-Museum Bahnhof Rolandseck Gemälde vom Mittelalter bis in die Moderne aus der Sammlung Rau für UNICEF.

Schon 1964 wurde der Bahnhof Rolandseck zu einem von Künstlern bevölkerten lebendigen kulturellen Zentrum. Im Oktober 2004 wurde der Bahnhof als Arp-Museum Bahnhof Rolandseck wiedereröffnet, im September 2007 folgte der Neubau am Hang oberhalb des Bahnhofs. Das Arp-Museum ist mittlerweile eine internationale Kunststätte, die einer großen Sammlung mit Werken von Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp Raum bietet.

Im Jahr 1915 lernten sich Hauspatrone Hans Arp (1886 – 1966) und Sophie Taeuber (1889 – 1943) in Zürich kennen. Diese Begegnung hinterließ deutliche Spuren in der Geschichte der abstrakten Kunst. In einer Zeit, die vom Chaos und Wahnsinn des Ersten Weltkriegs überschattet wurde, erschlossen sich beide individuelle künstlerische Nischen, die sie zu Wegweisern der Moderne machten. Arp und Taeuber standen schon vor ihrer Hochzeit im Jahr 1922 in engem Austausch und entwickelten ein vielfältiges Miteinander, bei dem beide ganz verschiedene Wege der Abstraktion beschritten. Während Arp zu den Pionieren der organischen Abstraktion gehörte und seine fließende Formensprache aus der Natur schöpfte, beruhte das facettenreiche OEuvre Sophie Taeubers auf den Ausdrucksmitteln der geometrischen Abstraktion. Ziel ihres Schaffens war es, Kunst und Alltag miteinander zu verbinden und die traditionelle Trennung von angewandter und freier Kunst aufzuheben. Wiederholt flossen die beiden unterschiedlichen Ansätze in gemeinsamen sogenannten Duo-Arbeiten zusammen.

Der plötzliche Tod seiner Frau [Sophie Taeuber-Arp starb im Januar 1943 in Zürich an einer Kohlenmonoxydvergiftung] führte bei Hans Arp zu einer langanhaltenden Schaffenskrise. Seine Kunst ermöglichte es ihm jedoch, einen Dialog mit seiner Frau fortzuführen. Das bezeugen vor allem die Werke, die auf der Grundlage ihrer Arbeiten und Entwürfe entstanden und zahlreiche Texte, in denen er seine Trauer verarbeitete. Arps poetische Worte wurden dabei zu einer Hommage an seine verlorene Gefährtin. Um mit den Worten des Leitmotivs zu sprechen: Ihr Leben und Werk klingt in seinem nach. Hans Arp starb 1966 in Basel.

Auch der Schriftsteller Norbert Lange fügt sein eigenes Werk in einem Zweiklang mit dem anderer Künstlers zusammen: Passend zum Thema zitiert er in „DIE STARE HJERTØYAS (w)“ Hans Arp, erinnert an Kurt Schwitters und lässt so die Vergangenheit in der Gegenwart weiterklingen. Es klingt auch auf einer anderen Ebene bei Norbert Lange: Ganz im Sinne des Dadaismus spielt er mit Lauten und Klängen und führt sie so einer neuen Bedeutung zu.

Pressestimmen

„Das Faszinierende, das im Grunde an eine Wunder Grenzende, ist der Gestaltwandel, der bei der Fabrikation der Texte eintrat. [...] Lange ist Techniker, das Verfahren ist ihm wichtig, die Herangehensweise und die Verfertigung des Materials werden somit auch Gegenstand seiner Essays. Pastiche und Überschreibungen.“ [Jan Kuhlbrodt]

„Kunstkammern, wie sie zuerst in der Renaissance entstanden, waren ursprünglich Universalsammlungen, die nicht nur Artefakte unterschiedlichster Herkunft präsentierten, sondern auch rare Alltagsobjekte und exotische Materialien. [Lange versammelt] nicht nur Gedichttypen, Schreibweisen und Tonarten unterschiedlichster Couleur, sondern sucht in den einzelnen Gedichten auch den direkten Bezug auf die «Urschriften» der Dichtung.“ [Michael Braun]

„Ohne begnadete Übersetzer ist internationale Poesie nicht möglich. Als preiswürdig erachtet die Jury zwei Bände, die Teile aus Bernsteins Werk in die deutsche Sprache übertrugen und dabei anstelle einer herkömmlichen exakten Reproduktion des Originalgedichtes andere Maßstäbe

wählen, beispielsweise das Übersetzen auch als Um- und Weiterdichten verstehen.“ [Begründung der Jury des Poesiepreises der Stadt Münster 2015 an Charles Bernstein und zwei Übersetzerteams]

„Jedes Wort ist Gestalt, Bildung und Umbildung, bis in den Kontext hinein, dem es entnommen. Und auch dieser Kontext wird rückwirkend umgebildet, ob der Text der Betrachtung eines Bildes von Holbein entspringt, ob er sich eines Slangausdrucks bedient, oder eben, wie es vorkommt, beides mischt.“ [Jan Kuhlbrodt]

„In ihren harten Schnitten, Montagen und Übermalungen erinnern die Gedichte bisweilen an die «Schädelmagie» des 2005 verstorbenen Thomas Kling, mit dem Norbert Lange befreundet war. Dann wieder bezaubert der Autor mit «blitzend fein geschliffnen Wortbeilchen» und ganz leichthändigen Alltagsbildern. In dieser «Kunstkammer» gibt es viel zu entdecken: kryptische Geschichtscollagen, zarte Lieder und magische Dinggedichte.“ [Michael Braun]

Analyse

„Weil Lange in die Worte hinein hört, eindringt, nahe und auch ferne Konnotationen entdeckt, wahrnimmt, und uns preisgibt, bis hin zu sozialen Konstellationen, die im Sprachgebrauch mitschwingen. Er deckt Geschichte auf und macht sie zum Erlebnis wie das Wort, sein Klang Erlebnis ist, dass die Geschichte birgt. Was soll ich sagen? Ich lese / staune wie ein Kind.“ [Jan Kuhlbrodt]

Norbert Langes Gedicht „DIE STARE HJERTØYAS (w)“ widmet sich den Vögeln einer kleinen Insel in der Nähe von Molde/Norwegen. Der Dichter greift dabei ein bereits kunstvoll verarbeitetes Thema auf, denn den Staren Hjertøyas setzte schon in den 30er Jahren der Künstler Kurt Schwitters auf der Suche nach [s]einer Ursonate ein Denkmal.

Auf der Insel hat der Künstler gezeichnet, gemalt, gebaut und auch auf- und abgehend seine Lautpoesie geprobt, variiert und verändert. In unmittelbarer Nachbarschaft zu den Staren, die auf Hjertøya nisten und die, man möchte es fast vermuten, diesem gesungenen, gepfiffenen, jubelnden Gesang lauschten, ihn aufnahmen und von Starengeneration zu Starengeneration weitergeben. Schwitters Gezwitscher könnte so überdauert haben und noch immer nachklingen.

Das Gedicht besteht aus drei Strophen mit fünf Versen in der ersten und zweiten Strophe und sechs Versen in der dritten Strophe. Interpunktionen und Enjambements finden sich, sind aber teilweise der Logik widersprechend, ebenso wie die Syntax. Die fragmentarische Struktur der Wahrnehmung wird ebenso deutlich wie die Gedankenfetzen, die sich aus den abgebrochenen Sätzen erschließen lassen. Wortwiederholungen tauchen in den Versen 4 und 5 der ersten Strophe – „Wolkenfragmente von Wolken in Wolkenrahmen“ – und in Vers 2 der ersten und Vers 1 der dritten Strophe – „singen“ – auf. Ausdrücke, die Akustik beschreiben oder selbst Töne machen, sind auffällig und begegnen dem Rezipienten teilweise als Metaphern im ganzen Gedicht: singen, Lied, zitieren der Luft ihr Alphabet, Notenfüße im Obertonbereich, Nokiaklingeln, Laute, Stimme...

In der dritten Strophe hält die moderne Welt Einzug – die Stare wiederholen nicht mehr nur Schwitters Töne, sondern vermischen die von den Vögeln weitergetragenen Geräusche mit dem Klingeln der Mobiltelefone, das mittlerweile auch auf Hjertøya zu vernehmen ist. Das achtzig Jahre alte Material Schwitters erscheint nach seiner Bearbeitung zeitgemäß und nah. Lange zeigt, dass die Sprache noch immer entwicklungsfähig ist und zu weiteren Experimenten einlädt. Die Überlieferung gerät in Bewegung und wird durch den Lyriker in einen Bezug zur Aktualität gesetzt. Ein Geräuschgemisch aus natürlichen und künstlichen Tönen bildet den Abschluss der dritten Strophe. Das Gedicht endet mit einem Zitat Hans Arps über Kurt Schwitters. Ab 1918 waren die beiden Protagonisten des Dada durch eine enge Freundschaft miteinander verbunden und standen in einem regen Ideenaustausch. Sie beeinflussten einander und ihre Kunst, so vermittelte Arp seinem Freund die neue Technik der Collage, die er selbst 1914 im Atelier von Picasso kennengelernt hatte und die für Schwitters gesamtes Werk entscheidend wurde.

Kurt Schwitters bildet den Rahmen des Gedichtes „DIE STARE HJERTØYAS (w)“ von Norbert Lange. Der Nachklang der auf Hjertøya hinterlassenen Geräuschkulisse des Künstlers, weitergegeben durch die Stare ebenso wie die Beschreibung durch seinen Freund Hans Arp, wie er auch auf Föhr auf der Suche nach Lauten und Inspiration für seine Ursonate war.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit „Einklang – Zweiklang – Nachklang“ in Verbindung bringen, anschließend die Begriffe [er]klären
- Vorlesen des Gedichtes, durch verschiedene Schülerinnen und Schüler, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Zeichensetzung selbständig versuchen – Sind vielfältige Versionen möglich, machen sie immer Sinn? In der Gruppe darüber diskutieren und zum Abschluss Norbert Langes Rezitation seines eigenen Gedichtes vorspielen:
<http://www.lyrikline.org/de/gedichte/die-stare-hjertoyas-w-11170#.VPRi8C7ULWE>
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau allgemein]
- Beschreibung der Exponate Coquilles/Muscheln und Coquille/Muschel mit Augenmerk auf Gestaltung, Farben, verwendete Materialien

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
 - Gedicht mit drei Strophen, die jeweils aus fünf bzw. sechs Versen bestehen
 - Interpunktion [teilweise der Logik widersprechend]
 - Enjambements [z. B. 1. Strophe Vers 4/5, 2. Strophe Vers 2/3, 3. Strophe Vers 5/6]
 - Alliteration: „im Stich gelassen, die Stare“ [1. Strophe Vers 1]
 - Wortwiederholungen
 - „Wolken“: Wolkenfragmente von Wolken in Wolkenrahmen [1. Strophe Vers 4/5]
 - „singen“ 1. Strophe Vers 2, 3. Strophe Vers 1
 - Akustik auffällig: singen, Lied, Notenfüße, Nokiaklingeln, Stimme...
 - Geräuschgemisch aus natürlichen und künstlichen Tönen [3. Strophe Vers 4- 6]
 - Gedicht endet mit Zitat Arps über seinen Freund und Künstlerkollegen Schwitters

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Einklang – Zweiklang – Nachklang“ in der Erarbeitung und Analyse des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

„Viele Bilder Sophies sind verkleidete Blumen.“ Hans Arps Worte über die Kunst seiner Frau in Bezug auf „Einklang – Zweiklang – Nachklang“ lyrisch verarbeiten. Die Exponate, das Gedicht Norbert Langes, die Ursonate Kurt Schwitters [Lautdokumente finden sich z. B. bei youtube] und die Erkenntnisse aus der Analyse als Inspiration nutzen.



Sophie Taeuber-Arp, Coquilles/Muscheln, 1938

Hans Arp, Coquille/Muschel, 1938

© VG Bild-Kunst, Bonn 2014 · Foto: Mick Vincenz

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt von:

[Deutschlandfunk](#)

[Deutscher Philologenverband](#)

[Deutscher Museumsbund](#)

Gefördert wird lyrix als Bundeswettbewerb vom [Bundesministerium für Bildung und Forschung](#).

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix

www.facebook.com/lyrix.wettbewerb

